

Erzähler vom Westermalb

Handung

er, weil

Mal-

in

Monats-Beilage:

Hachenburger Tageblatt.

Wochen-Beilage:

Illustriertes Sonntagsblatt.

Herausgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.

Verantwortlicher Redakteur:

H. Kirchhölzl, Hachenburg.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westermalbgebietes.

Druck und Verlag:

H. Kirchhölzl, Hachenburg.

Erscheint an allen Werktagen.

Nr. 105.

Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich 1,50 M., monatlich 50 Pfg. ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Freitag den 5. Mai 1911

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):

die sechspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 30 Pfg.

3. Jahrg.

Schieberprozesse.

Mit einer ziemlich milden Strafe ist der Hauptangeklagte John-Marliit im sog. Heiligenhammer-Prozess davongekommen. Die fünf Monate und drei Tage Gefängnis, die ihm das Reichsgericht wegen Betrugs und Kontrahatsvergehens zubilligte, wurden außerdem durch die Untersuchungshaft als verbüßt erachtet. Die Mitangeklagten Faulmann und Schlieps wurden freigesprochen.

Die berühmte „Duplizität der Ereignisse“ erleben wir auch vor den Schranken des Gerichts; und nicht nur zweifach, sondern siebenfach erleben wir dort dieselben Ereignisse. So haben wir einmal eine Periode der Schieberprozesse gehabt, wo es schien, als habe „der alte ehrliche Seemann“ in Hannover geradezu angesetzt und gewirkt, so daß allerorten neue Reiser zu gehen wurden. Ein anderes Mal sagten die Schandprozesse einander und man las wochenlang nur von allerlei anormalen Leuten, von denen der eine hier, der andere dort an die beschränkte Öffentlichkeit kam. Augenblicklich sind die Schieberprozesse, die Prozesse, in denen leise angefaulte Existenzen mit „Klammern“ zusammengetrieben, in großer Blase, und man kann da eigentlich nur noch von einer „Multiplizität der Ereignisse“ sprechen.

Es ist eine wunderliche Welt, in die unsereins, der von der täglichen Arbeit lebt, da hineinsieht. Eine Welt, in der „Millionenwerte“ hin- und hergeschoben werden, ohne daß es Millionen gibt. Es gehören dazu nur ein paar gerissene Leute, die sich in Szene zu setzen wissen, die „einen guten Eindruck“ machen, denen man geschäftliches Genie antrifft. Im Grunde ohne einen Penny Geld hat John-Marliit das Heiligenhammer-Gefängnis übernommen und doch alsbald Kredite von Hunderttausenden von Mark gefunden, freilich zum Teil wohl aus Krediten von Leuten, die an ihm reich zu werden gedachten. Wechsel sie zu hin und her, die ein Zahlungsunfähiger dem andern gibt, hat Geld kommt von Dummheit, die von der Auskunft „glänzen“ e. Nachrichten über die Mündigkeit der Gerichten ergötzen haben. Schließlich zieht ein Augenstehender den Strich zu; nun verachtet alles, und John-Marliit hat seine Gefängnisstrafe weg, weil er betrogen haben, weil er anderen Leuten „falsche Vorurteile“ gemacht haben soll. Man bekommt einen neuen Schrecken bei dieser Vorstellung; denn wenn alle, die bei einem Grundstücks- oder sonstigen Geschäft sich in die Brust werfen, mit Brillanten und Gold und von ihrem „Leider“ nur momentan nicht „ablassen“ Vermögen sprechen, eingeperrt werden sollten, dann müßten wir mehr Gefängnisse als Postämter und Kassen bauen. Nicht nur die wirklichen Schieber müssen hinein, sondern auch die begabten „Idealisten“, die schließlich meist die Heringe fallen sind, weil ihre Abenteuere mit ihnen durchging. Sie kommen entweder von den Staatsanwälten oder — sie kommen zu hoiem. Man denke, wenn John-Marliit Erfolg gehabt hätte: wäre er als genialer Neuschöpfer von Heiligenhammer nicht in den höchsten Tönen gepriesen worden, hätte man nicht zum Ehrenmitglied aller möglichen Vereine gemacht, wäre er nicht über kurz oder lang was geworden? In dieser Welt der Spekulation, die sich von der untrüglichen Arbeit so sehr unterhebt, ist alles möglich. Zwischen Spalla und Charybdis steuert der Spieler, der Schieber, der Glücksjäger einher; kommt er über die erste Million hinweg, dann ist er eine Bieder der Gesellschaft, scheitert er aber beim „Wachen“ der ersten, dann meist auch gleich jämmerlich und nicht ohne Ansehen der Gefängnismauern.

In anderen Prozessen, die in der letzten Zeit verurteilt wurden, lag die Sache für die Angeklagten nicht einmal so relativ günstig wie hier. Hier hatte einer an sein Glück doch wenigstens geglaubt, war eifrig ins Zeug gegangen. Aber die Mehrzahl der „letzte Angeklagten“ in diesen Schieberprozessen sind ganz talbieren. „Die Leute, die nur darauf lauern, Gimpel zu fangen. Besonders beliebt ist bei ihnen der Herr aus der besten Gesellschaft, „Herr usw.“, der den „gerade eben“ vafant gewordenen Direktors- oder Direktorpösten der prima Gesellschaft einmündet und sein schönes Geld dafür hergibt — auf immerwiederkehrenden. Die Damenwohnungs-Gesellschaft war gegenüber doch noch hochfeste. Es gibt andere, die sich dazu da sind, um die Drohnen der menschlichen Gesellschaft zu füttern, dem Staatsanwalt aber ein Schnippchen zu schlagen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Der Senatorenkonvent des Reichstages hat den Beschluß gefaßt, bei der zweiten Lesung der Reichs-Verwaltungsordnung ohne Geschäftsordnungsdebatte ein- und zu verfahren, daß Paragraph um Paragraph ratifiziert werden soll. Dieser Beschluß ist um so mehr zu begrüßen, als die Mehrheitsparteien wollten keine Debatte der einzelnen Paragraphen zulassen, nur abstimmen. Es ist zu hoffen, daß auf diese Weise die drohenden Streitigkeiten vermieden werden. — Bis zu den Pfingstfeiertagen nicht eintreten zu lassen, so daß nur an den vier Sonntagen und am Pfingstfest keine Sitzung stattfinden wird.

+ Zu der Verhaftung der französischen Sprachlehrerin Thirion in Köln a. Rh. wegen Spionageverdachts wird weiter bekannt, daß die Angelegenheit schon seit geraumer Zeit die Behörden beschäftigt und die Dame bereits vor etwa drei Wochen verhaftet wurde. Da man nach Mitschuldigen forschte, wurde die Festnahme erst jetzt bekanntgegeben. Fräulein Thirion wohnte seit Oktober vorigen Jahres in Köln und unternahm von hier aus wiederholt Reisen nach Frankreich. In einzelnen Meldungen war auch behauptet worden, sie sei eine Verwandte des gegenwärtigen französischen Ministerpräsidenten Monis, was aber von Paris aus offiziell bestritten wird. Ebenso wird dort entschieden in Abrede gestellt, daß Fräulein Thirion irgendwelche Beziehungen zu französischen Nachrichtenbüros gehabt habe.

+ Die Fernsprechnetzordnung ist bekanntlich nach der zweiten Lesung im Reichstage zur Kommissionsberatung zurückverwiesen worden. Die Kommission hat nun nach Wiederaufnahme der Verhandlungen beschlossen, die Grundgebühr wie folgt festzusetzen: In Neben mit nicht mehr als 100 Anschlüssen 50 Mark, bis 1000 Anschlüssen 80, bis 5000 Anschlüssen 75 Mark. Bei 20 000 Anschlüssen soll die Grundgebühr 90 und bei mehr als 20 000 bis 70 000 Anschlüssen 100 Mark jährlich betragen. — Die Pauschalgebühr soll bei nicht mehr als 3000 Gesprächen 80 Mark, bei 5000 Anschlüssen 130 und bei 7000 dann 170 Mark betragen. Für 10 000 Gespräche soll eine Pauschalgebühr von 200 Mark zu zahlen sein.

+ Nach dem Staatenlandsbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 1. Mai war für die Entwicklung der Feldfrüchte die bis Mitte April andauernde rauhe Witterung, verbunden mit scharfen Nachfrösten, und die bis in die letzten Apriltage anhaltende Dürre wenig förderlich. Erst nach dem am 27. April eingetretenen Regen begannen sich die Saaten zu erholen, soweit dies zur Zeit der Berichterstattung schon zu übersehen war. Der Winterweizen hat auch die Unbilden des April überstanden, wenn er auch naturgemäß nur wenig Fortschritte machen konnte. Dagegen hat der April die Roggenstaaten vielfach verschlechtert. Der Aufgang der Sommergetreide vollzog sich bei der trockenen Witterung vielfach langsam und unregelmäßig, doch ist ihr Stand im allgemeinen ein günstiger, soweit sich dies schon beurteilen läßt.

Marokko.

* Endlich ist das große Brémont-Mästel, das den Franzosen so viel zu schaffen gemacht hat, gelöst. Major Brémont ist mit seiner Mahalla wirklich in Fes angekommen. Sein Marisch ist zwar keine friedliche Promenade, aber auch niemals von ungewöhnlichen Fährlichkeiten bedroht gewesen, wie aufgeregte Gemüter in Paris immerfort glauben machen wollten. Aus Tanger wird noch ergänzend gemeldet, daß gleich nach Ankunft der Mahalla Brémont in Fes Sultan Muley Hafid einen allgemeinen Angriff gegen die Beni Uter unter Leitung des Großwesirs habe unternehmen lassen. Die scharfsinnigen Truppen trugen einen glänzenden Sieg davon, dem Großwesir wurden zwei Pferde unter dem Leib getötet. Die Aufständischen erlitten eine Niederlage, die sie zweifellos sehr schwächte. Im ganzen hielten Sultan Muley Hafid jetzt 7000 Mann Truppen zur Verfügung.

Nordamerika.

* In Baltimore wurde der dritte Nationale Friedenskongress der Vereinigten Staaten eröffnet. Rein Geringerer als Präsident Taft in Person hielt die Eröffnungsrede. „Wir haben es“, meinte Taft u. a., „mit einer Welt zu tun, die sehr bar ist. Bei jedem Verlust, in diesem Weltteil, der eben zu stehen, wird unsere Regierung von dem Argwohn anderer Nationen gehemmt. In diesem Lande besteht kein Wunsch nach einer territorialen Vergrößerung. Das Volk würde nicht erlauben, daß die Regierung irgend ein Gebiet besetzt, außer um fremden Regierungen und Völkern zu helfen, innerhalb ihrer Grenzen Frieden und Ordnung aufrechtzuerhalten. Die Amerikaner haben Kriege zur Genüge kennen gelernt und wünschen keine mehr.“ Präsident Taft betonte dann noch, daß ein englisch-amerikanischer Schiedsgerichtsvertrag ein großer Schritt auf dem Wege zum Weltfrieden sein würde.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 4. Mai. Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Stadthagen mußte sich einer Operation unterziehen, nachdem er in der gestrigen Reichstagsitzung infolge eines Bruchlebens plötzlich schwer erkrankt war.

Berlin, 4. Mai. Der im 81. Lebensjahre stehende konservative Reichstagsabgeordnete Geh. Justizrat Skrombed ist schwer erkrankt.

München, 4. Mai. Der hiesige Gewerbegerichtsdirektor Dr. Brenner hat vom Staatssekretär Dr. Delord eine Berufung als Vortragender Rat für Sozialpolitik im Reichsamt des Innern erhalten.

Strasbourg i. Elz., 4. Mai. Die Duellaffäre v. Raimberg-Altenberg erregt in den Reichsländern das größte Aufsehen. Kreisdirektor Gemmingen, der Kartellträger des Polizeipräsidenten v. Raimberg, hat gegen sich und Herrn v. Raimberg Anzeige wegen der Duellforderung erstattet.

Konstantin, 4. Mai. Der Storching bewilligte einstimmig einen Betrag bis zu 300 000 Kronen zur Errichtung von Radiotelegraphenstationen auf Spitzbergen und bei Hammerfest.

Rom, 4. Mai. Der internationale Presserkongress ist heute in Anwesenheit des Königs auf dem Kapitol eröffnet worden. Der frühere Ministerpräsident Luzzatti hielt die Eröffnungsrede.

Rio de Janeiro, 4. Mai. Der brasilianische Kongress wurde mit einer Botschaft des Präsidenten da Fonseca eröffnet.

Hof- und Personalmeldungen.

* Beim Eintreffen des Kaiserpaars in Karlsruhe fand kein offizieller Empfang statt, da der Besuch privaten Charakter trägt. Am Bahnhof wurden die kaiserlichen Herrschaften vom Großherzogpaar empfangen. Auf der Fahrt nach dem Schloß war das Kaiserpaar der Gegenstand herrlicher Kundgebungen. Bei der Ankunft im Schloß wurden die Herrschaften von dem zurzeit in Karlsruhe weilenden Königs- und Kronprinzenpaar von Schweden begrüßt.

* Der Kaiser hat den Gefandten Freiherrn v. Wangenheim und Dr. Freiherrn v. Jentich das Ritterkreuz des königlichen Hausordens von Hohenzollern verliehen.

* Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg hat sich zum Vortrag beim Kaiser nach Karlsruhe begeben.

* Der Chef der Boermann-Linie und Reedereifirma C. Boermann in Hamburg, Adolf Boermann, ist im Alter von 63 Jahren gestorben. Er trat 1874 als Teilhaber in die von seinem Vater begründete Firma ein, die er 1880 als alleiniger Inhaber übernahm. Unter seiner Leitung entwickelte sich das vorher schon bedeutende Unternehmen zu einem Weltgeschäft. Eine Zeitsung war Boermann auch parlamentarisch tätig: von 1884 bis 1890 gehörte er als Mitglied der nationalliberalen Partei dem Reichstage an.

* Kaiser Franz Josef ist zu einem dreiwöchigen Aufenthalt in Budapest eingetroffen.

* Die Königin von Belgien leidet nach einer Erklärung des Brüsseler Hofmarschallamts an Mittelohrentzündung, die von Fieber begleitet ist.

Heer und Marine.

* Angeklangen. In letzter Zeit sind sämtliche Kavallerieregimenter des preussischen Heeres mit Kugellanzens verwechselt worden. Es sind das Panzer, die etwa zehn Zentimeter oberhalb der Spitze mit einer kugelförmigen Verdrückung versehen sind, um das Eindringen der Lanze in den Körper zu verhindern, was den Gebrauch der Lanze unter Umständen erschwert.

* Verleihung der Gardehosen. Dem Grenadierregiment König Friedrich der Große (3. Ostpreussisches) Nr. 4 in Hagenburg sind aus Anlaß der Feier seines 235. Stiftungsfestes die Gardehosen und Gardehosen ohne Stern auf dem Helm verliehen worden.

Deutscher Reichstag.

(166. Sitzung.) CB. Berlin, 4. Mai. Am Bundesratstische sitzen die Staatssekretäre der Kolonien Dr. v. Lindequist und des Reichshausamts Bermuth. Auf der Tagesordnung stehen

Rechnungssachen.

zunächst werden koloniale Rechnungen für 1905 und 1904 beraten. Abg. Erbsberger (S.): In den letzten Jahren ist die Vorlegung der Rechnungen endlich zu einem Zeitpunkt erfolgt, der befriedigend zu nennen ist. Offensichtlich bleibt das nun auf die Dauer so.

Abg. Dr. Goerde (natl.) begründet eine Resolution der Budgetkommission, wonach den mit der selbständigen Leitung von Bauten betrauten Beamten erneut zur Pflicht gemacht wird, Bauplan und Kostenanschlag strengstens einzuhalten.

Abg. Goerde (Soc.) bringt die Staatsüberwachungen des früheren Gouverneurs von Kamerun v. Buitfamer wieder zur Sprache. — Die Resolution wird angenommen, die Rechnungssachen werden erledigt. Dann wendete sich das Haus zur Beratung von

Petitionen.

Der Zentralverband Deutscher Bäderinnungen, der Preussische Landesverband der Haus- und Grundbesitzer v. reine usw. wenden sich in mehreren Eingaben gegen die Bäderverordnung. Die Eingaben verlangen Aufhebung der rückwirkenden Kraft und Beschränkung der baulichen Vorschriften auf neue Anlagen oder wenigstens die Anweisung an die Behörden, die größte Rücksicht walten zu lassen. Soweit beantragt die Petitionskommission, die Eingaben zur Erwägung zu übermitteln. Die weiter geforderte Entschädigung der durch die Durchführung der Verordnung geschädigten Bädermeister lehnt die Petitionskommission ab, indem sie Übergang zur Tagesordnung beantragt. Die Petitionen sind schon vor Oitern im Plenum verhandelt, die Besprechungen aber noch nicht zum Abschluß gelangt. Abg. Dr. Goerde (natl.) empfiehlt den Kommissionsantrag.

Abg. Scheffert (S.) bringt als Bädermeister Material vor. Es wird gegen die Bädermeister in der rigorosesten Weise vorgegangen. Sie sind das Karmel für die sozialpolitischen Experimente. Wo bleibt das Wort des Kaisers, das dem Handwerk geholfen werden soll?

Abg. Binder (Soc.) verlangt Übergang zur Tagesordnung. Man sollte die Bäderverordnung eher verschärfen.

Abg. Günther (Bv.): Vor einer Überspannung der Durchführung der Bäderverordnung muß doch gewarnt werden.

Abg. Freiwert v. Camp (Rp.): Wir sind stets für eine großzügige Sozialpolitik eingetreten (Nachen links), aber gegen diese Art der Gleichmacherei, wie sie hier gegen die Bädermeister stattgefunden hat, müssen wir uns wehren.

Abg. Nieseberg (wirtsch. Bg.): Alle bürgerlichen Parteien halten eine rigorose Durchführung der Verordnung ohne schwere Schädigung der Bädermeister für unmöglich. Offensichtlich richtet sich die Regierung danach. Traurig, daß die Bädermeister so fremd im praktischen Leben ist. Die Verordnung wird in infamster Weise angewendet. (Präsident Graf Schwerin rügt den Ausdruck.)

Abg. Giesberts (S.): Wir haben zweifellos bestanden, sie werden durch die Verordnung befreit. Die

ben sich im großen und ganzen mit der Verordnung...
Unter den Petitionen stehen eigentlich nicht
hermeister, sondern die Hausbesitzer.
H. Kopsch (Op.): Die Bestimmungen der Verordnung
zu bürokratisch. Sauberkeit und Reinlichkeit sind
abhängig von zwei Zentimeter Höhe mehr. Nach
einigen weiteren Bemerkungen wird der Antrag der Petitions-
kommission angenommen.

Der Verein „Frauenwohl Groß-Berlin“ und der
„Preussische Landesverein für Frauenstimmrecht“ fordern
angeführt von vielen sozialen Mischlingen im Bühnenwesen,
die die weiblichen Bühnenmitglieder besonders hart treffen,
ein Reichstheatergesetz.

Die Kommission beantragt, diese Petitionen als Material
zu überweisen. In einer anderen Petition bittet
Fräulein Buchholz in Elberfeld um Erlaß eines Reichs-
Theater-Gesetzes und stiftet für den Fall des Inkrafttretens
einer Reichs- oder Staatsversicherung zum Schutze deutscher
Bühnenangehöriger eine Stiftung von 100 000 Mark. Die
Kommission beantragt, diese Eingabe zur Kenntnisnahme zu
überweisen.

Abg. Dr. Westfahl (S.) befragt die Petition, ebenso
Dr. Müller-Meinungen (Op.), ferner Abg. Wed (S.).
Die Kommissionsanträge werden angenommen. Nach einer
Reihe von Petitionen, die nach dem Antrage der Petitionen
zur Annahme gelangen, geht das Haus über zur Petition
beiz. die

Alt- oder Lateinschrift.

Der allgemeine Verein für Altdeutsch richtet durch seinen
Vorstandenden Albert Wiedemann in Köln an den Reichstag die
Bitte, die allgemeine Zulassung der Altdeutsch, vor allem der
Handschriftform, im amtlichen Verkehr der Reichsbehörden
zu bewirken. Nach längerer Diskussion über diese Frage
verträgt sich das Haus.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(66. Sitzung.) Rs. Berlin, 4. Mai.

Das Haus beriet heute den schleunigen sozial-
demokratischen Antrag auf Einstellung eines gegen den Abg.
Dr. Liebknecht beim Ehrengericht der Anwaltskammer zu
Berlin schwebenden Verfahrens. Seitens der Kommission
war die Ablehnung des Antrags beantragt worden.

Dagegen wandte Abg. Roeren (S.) ein, daß nach der
bisherigen Praxis die Einstellung eines Verfahrens immer
beschlossen wurde, wenn besondere Gründe sonst nicht
vorlagen. Ebenso dagegen sprachen Abg. Mathis (natl.)
und Abg. Traeger (Op.), während Abg. v. Branden-
burg (L.) im Sinne des Kommissionsbeschlusses plädierte.
Er führte aus, dem Abgeordneten dürfe allerdings nicht die
Möglichkeit genommen werden, an den Sitzungen teil-
zunehmen. Doch die Fortsetzung des Verfahrens gegen
Liebknecht hindere ihn nicht, ins Abgeordnetenhaus zu
kommen. Dem konservativen Redner stimmte der Frei-
konservative bei, während die folgenden Vertreter des
Zentrums, der Sozialdemokratie und der Nationalliberalen
gegen den Kommissionsantrag waren.

Darauf wurde auf konservativen Antrag namentlich ab-
gestimmt und der Antrag der Kommission mit 123 gegen
116 Stimmen (der Konservativen und der Freikonservativen)
abgelehnt. Es folgte die erste Beratung des schon im Herren-
hause durchberathenen Gesetzesentwurfs über

Beschulung taubstummer und blinder Kinder.

Er bringt die Verpflichtung für blinde und taubstumme
Kinder, den für sie eingerichteten Unterricht zu besuchen. Die
Vertreter der Parteien begrüßten im Prinzip dieses Gesetz als
ein Werk tätiger Menschenliebe; der Abg. v. Bredt nannte es
ein Kulturwerk, durch das der preussische Staat eine Ehren-
pflicht erfülle. Doch wurde die Verteilung der Kosten als nicht
richtig bemängelt. Der Zentrumredner Schmiedding ver-
langte konfessionell getrennte Anstalten, der Volks-
Stimmenführer wünschte polnischen Sprachunterricht in den
ehemals polnischen Landesteilen. Der Entwurf ging schließ-
lich an die Unterrichtskommission.

Darauf begann das Haus die erste Beratung des Ent-
wurfs, betr. die Auflösung der Verhältnisse im Re-
gierungsbezirk Stralund, der gleichfalls schon vom Herren-
haus behandelt worden war. Nach Erledigung der ersten
Lesung vertrat sich das Haus auf morgen. Tagesordnung:
Eisenbahnangelegenheiten.

Ausreise nach dem Südpol.

Hamburg, 4. Mai. Die „Deutschland“,
das Schiff der unter Leitung des Ober-

Leutnants Bülmer nebst dem Ent-
scheidung, hat heute morgen 4^{1/2} Uhr seine
Ausreise angetreten. Das Schiff wird
Bremerhaven anlaufen und Kurs nach
Buenos Aires nehmen.

Es ist nur eine „vorläufige“ Ausreise, noch kein lang-
fristiger Abschied von der Zivilisation. Die „Deutschland“
geht zunächst nach Buenos Aires, wo sie einige Monate
bleibt. Unterwegs finden Vorräte statt, und in
Buenos Aires selbst Ergänzungen der Vorräte. Bülmer
selbst bleibt noch zwei Monate in Deutschland, um allerlei
Nachschube zu leisten, und im Juli oder August gedankt er
nachzureisen, um drüben selbst die Führung zu über-
nehmen.

Die Vorbereitung ist für eine solche Fahrt das
Wichtigste, denn in der eiligen Eile des Südpolgebietes
ist keine Möglichkeit, etwas zu ergänzen. Wenn das
Schiff im September oder Oktober von Buenos Aires
abgedampft oder abgesegelt ist — denn es hat Einrichtungen
für beide Bewegungsarten — werden wir 2^{1/2} Jahr
von den modernen Landesleuten nichts mehr hören.
Schließlich im allerhöchsten Notfall, wenn unvorher-
gesehene Umstände zwingen, die Entdeckungen zu unter-
brechen und zeitweilig nach Südamerika zurückzukehren.

Die meisten Ausrüstungsgegenstände wurden bereits
in Kiel und Hamburg an Bord genommen. Zweitausend
Kilogramm Schinken, dreitausend Kilogramm verschiedene
Wurst, achtzig Bentner Butter, hundertzwanzig Bentner
Zucker, vierzig Hektoliter kondensierte Milch, ferner Mehl,
Käse, Vögelfleisch, getrocknete Kartoffeln, Fischkonserven,
getrocknete Gemüse und Pilze — alles ist bereits an Bord,
nicht zu vergessen die treffliche Erbsenwurst, Schokolade,
Biskuits, Schokolade. Einen Hauptbestandteil der Vor-
räte bildet der „Bismarck“, das getrocknete und ge-
pulverte Fleisch, das uns allen aus den Indianer-
geschichten bekannt ist. Große Massen von Wolldecken
und warmen Kleidungsstücken aller Art, Material zum
Bau zugereiteter Hütten, Schlafsäcke u. a. m., dazu 400
Tonnen Kohlen wurden an Bord verladen. Man hat in
Kiel Übung in der Ausrüstung solcher Polarreisen. Als
vor zehn Jahren Dr. Nordenskiöld nach der Antarktika aufbrach,
kauften gute Freunde sogar Weihnachtsgeschenke ein und
übergaben sie einem Vertrauensmann; freilich wurde das
Weihnachtsfest dort unten, wo Winter und Sommer sich
umkehren, auf den 25. Juni verlegt. In der traurigen
Einde, in der eine Handvoll Leute, im ganzen drei
Tausend, fortgesetzt aufeinander angewiesen sind, wird eine
jede Abwechslung mit großer Freude begrüßt.

Selbstverständlich herrscht auf dem Schiff ein, da von
Hause aus nur 527 Tonnen Gehalt hatte, wenn es jetzt
auch auf 600 Tonnen vergrößert ist, ziemlich enge Raum-
beschränkung und infolgedessen eine genaue Verteilung. So
vornehm wie in einem prunkhaften Amerikaschiff geht es
nicht zu. Die Gelehrten und Offiziere haben ja ein
Kammerchen für sich, die beiden Assistenten haben schon
zusammen. Die Instrumente nehmen viel Platz ein. Auf
dem Verdeck sind die Ställe für die zehn oder zwölf
Ponies, die aus der Wandschüre kommen; hinter sie
kommen die Hunde. Natürlich wird auch für die Tiere
Proviant mitgenommen, aber nur auf zwei Jahre. Reicht
der Vorrat nicht aus, so müssen überflüssige Pferde und
Hunde geschlachtet werden, um den Rest der Hunde zu
füttern. Sentimentalität gibt es da nicht. Interessant ist,
daß außer Hunden und Pferden auch das modernste
Besitz, das Auto, in den Dienst der Expedition gestellt
worden ist, in einer für die Schnee- und Eisbedeckung
eigens konstruierten Form, als eine Verbindung von
Wagen und Schlitten. Elektrische Einrichtung für Licht-
erzeugung und drahtlose Telegraphie ist vorhanden.

Die nächsten Monate, nachdem das Schiffchen in
Buenos Aires angelangt ist, werden benutzt, um die letzte
Hand anzulegen. Die fertigen Stationshäuser, Schlitten,
Bauhölzer werden dort auf Deck verladen und die letzten
Einkäufe besorgt. Im Herbst, der dort unten der Früh-
ling ist, findet der Aufbruch statt. Nach der bisherigen
Nachricht sollen die Eisverhältnisse dies Jahr günstig sein.
Gewaltige Eisströme sind von der Polargegend nach

Norden getrieben worden. Die Abschmelzung scheint
diesmal sehr stark gewesen zu sein und die Eisbarriere
die den ganzen Südpolgebiet dauernd umschließt, viel
gelockert und unterbrochen. Möglicherweise ist also
Weddell-See, das erste Ziel der Fahrt, bis weit hinein
eisfrei, was die Erkundung wesentlich erleichtern würde.
Die Südpolargegenden bieten in jedem Jahre ein anderes
Bild, und man kann nie etwas mit Bestimmtheit voraus-
sagen.

Lokales und Provinzielles.

Wertblatt für den 6. Mai.

Sonnenaufgang	4 ²³	Mondaufgang	2 ¹¹
Sonnenuntergang	7 ¹¹	Monduntergang	11 ¹¹
1787 Friedrichs des Großen Sieg über die Oesterreicher in Prag, Tod des Feldmarschalls Schwerin. — 1786 Schiller Ludwig Börne in Frankfurt a. M. geb. — 1839 Hermann Friedrich Specht in Lauffen geb. — 1856 Amerikanischer forscher Robert Peary in Gresson geb. — 1859 Alexander v. Holst in Berlin gest. — 1904 Maler Franz v. Penck in gest. — 1910 König Eduard VII. von England in London gest.			

Die 50 größten Orte der Provinz Hessen-Nassau
nach der letzten Volkszählung 1910 im Vergleich zu
Einwohnerzahl vom 1. Dezember 1905 (vorläuf. Ergebn.

	1. Dez. 1910	1. Dez. 1905
1. Frankfurt a. M.	414 508	304 800
2. Cassel	153 120	128 000
3. Wiesbaden	109 086	100 000
4. Hanau	37 701	31 700
5. Fulda	22 488	20 400
6. Marburg	21 869	20 100
7. Kassel	21 207	18 800
8. Höchst a. M.	17 224	15 800
9. Homburg v. d. G.	14 315	13 100
10. Schweigen	12 546	11 500
11. Griesheim a. M.	11 474	10 400
12. Limburg a. d. L.	10 965	9 900
13. Schmalkalden	10 020	9 000
14. Bad Hersfeld	9 613	8 600
15. Oberlahnstein	8 925	8 400
16. Fachingen, Kreis Hanau	8 524	7 600
17. Nied bei Höchst a. M.	7 491	6 600
18. Oberursel	7 086	6 100
19. Ems (Bad)	6 777	6 000
20. Gr.-Alheim, Kreis Hanau	6 363	5 600
21. Dillenburg	7 267	6 400
22. Rinteln a. Weser	5 720	5 000
23. Dillenburg	5 370	4 600
24. Langenscheidt, Kreis Hanau	5 302	4 600
25. Verden, Kreis Hanau	5 300	4 600
26. Schwabheim	5 208	4 400
27. Steinberg-Hallenberg, Kr. Schmalk.	5 030	4 300
28. Schierstein	4 907	4 200
29. Weinhausen	4 858	4 100
30. Züschheim	4 842	4 000
31. Hofgeismar	4 765	3 900
32. Herborn	4 741	3 800
33. Niederlahnstein	4 694	3 700
34. Unterliederbach bei Höchst a. M.	4 573	3 600
35. Rüsselsheim	4 556	3 500
36. Sossenheim bei Höchst a. M.	4 462	3 600
37. Diez	4 448	3 500
38. Cuxville	4 310	3 400
39. Bierstadt	4 242	3 300
40. Oberkiefen, Grafsch. Schaumburg	4 220	3 200
41. Gießenheim	4 200	3 100
42. Niederrhein bei Cassel	4 197	3 000
43. Die Jungen a. Fulda	4 193	3 000
44. Bad Orb	4 112	2 900
45. Wigenhausen a. Werra	4 063	2 700
46. Werra	4 051	2 600
47. Hofheim	4 043	2 500
48. Montabaur	4 012	2 300
49. Weiburg	4 002	2 200
50. Hochheim a. M.	4 000	2 100

Recht nahe an die untere Grenze sind Schlachten mit
(mehr 972) und Einblinden mit 3 839 (mehr 902) gerückt; das
haben beide erst in den letzten Jahren die 3 000 überschritten.
Weiter abwärts bis zu 3 500 Einwohner haben: Höhr (3 777),
Sonnenberg, Homburg i. G., Treysa, Idstein, Frankenberg
und Friglar. Zwischen 3 500 und 3 000 zählen: Großalmerode

Es lebe die Kunst.

Humoristischer Roman von Arthur Windler-Tannenber.

15) Nachdruck verboten.

Gundermanns Kater.

Am folgenden Morgen — der selig schwärmende
Doktor hatte für einen Verliebten vortrefflich geschlafen,
so eben, wie ein kerngehunder und zufriedener Mensch nur
schlafen kann, und er hatte pünktlich alles geträumt, was
zu träumen seine Absicht gewesen war — am folgenden
Morgen also trieb es ihn, einmal die Wiesenstrasse
hinabzuwandern, ehe er in sein Bureau ging.

Die stadträufliche Villa kannte er. Nur einmal vor-
übergehen wollte er. Als er sich dem roten Gebäude
näherste, sah er einen Mann an der Vorfahrt des Gartens
stehen. Es war Fritz Gundermann. Er reckte und streckte
sich, um über eine Tannehecke zu sehen, welche die Hof-
seite vom Garten trennte. Jetzt hörte er des Doktors
Schritte und fuhr herum. Er zog die Mütze und sagte:
„Schön' guten Morgen, Herr Doktor!“

„Ach, Herr Gundermann — Sie sind schon wieder in
voller Tätigkeit?“ — „Wie man's nimmt, Herr Doktor,
ich habe eifrigst hier nisch zu dhun — ich —“, er hielt
verlegen inne.

„Na, wenn's ein Geheimnis ist, will ich es ja nicht
wissen“, meinte Windler gutmütig abwehrend. „n Geheimnis,
nee, das ist da nich mang, Herr Doktor! Et war mir
loar lieber, wenn et mang wäre, aber so wech et ja alle
Welt —“

„Bloß ich nicht, Gundermann.“ — „Na na, Herr
Doktor. Dat Sie so lügen, is bloß Jute von Ihnen! Det
id jestern wie 'ne Haubise war, werden Se doch nich
leunen wollen —“

„Ach so!“ lachte Windler, „na das kann eben einmal
vorkommen.“ — „Und nu führ' id meinen Kater in die
Morjensluft.“ — „Das ist sehr gesund, aber lügen Sie
mal, lieber Gundermann, wollte der Kater dort über die
Tannehecke klettern?“

Gundermann fuhr zusammen. „Det haben Se doch
gleich bemerkt, Herr Doktor? Na Jott, ja, id lauerte
auf wat. Dort hinten is de Rüchendbürr von de Villa,
und jestern in meinen mächtigen Brand, den de andere
für'n Nordlicht gehalten haben —“ „Nun nein. Bener-

das Nordlicht ist ohne Ihre gütige Mitwirkung wirklich
zu sehen gewesen“, fiel Windler ein.

„So, et war wirklich nu echt gewesen? Na det is
mir lieb. Id wußte heute nich mehr, wat war un wat
nich war, un da wollte id die Suse mal fragen, ob id
ihr wirklich oder im Traume bejeinet bin, un ob id ihr
wirklich beleidigt habe oder bloß in 'n Traum.“ — „Et
sich dal! Und die Suse wohnt hinter jener Hecke?“ —
„Nee, Herr Doktor, dort is der Hühnerstall, aber dort
muß sie um diese Zeit heraus, wenn sie insfoolen geht.“

„Dann wünsche ich gut Glück, lieber Gundermann;
Sie kommen dann wohl öfter in die Villa?“ — „Wenn
id wieder in Gnaden angenommen werde, nach meinen
jestrigen empörenden Lebenswandel, ja, sonst — is 't am
Ende Eßig vor alle Zeit.“ — „Wird so schlimm nicht sein,
Gundermann, guten Morgen!“

„Schön' juten Morjen, Herr Doktor!“ Er zog wieder
die Mütze und schaute dem Davongehenden wehmütig
nach. „So schlimm nicht find? Sehr schön gesagt, wenn
id man erst mühte, wat id jedann haben un wat nich.
Mir is janz efflich miserabel; id dhäte so jern een
Schnapsschen drinken uff den verkofften Morjen, aber mir
is immer, als hätte Suse jehagt, id röde nach Jilla, un
wenn id ihr nu juten Morjen jagte, un et wäre wat
an der bösen Unbildung meines Bewußtseins, un id röde
wieder nach Jilla, denn wat' aus mit ihr! Id kann
aber der Mädchen nich lassen!“

Eine Weile stand er da, dann kam ihm ein guter
Gedanke. „Id drinke meinen Schnap“, aber einen, der
nich riecht, wollen mal gleich den Ermler interpellieren.“

Mit diesem Entschlusse eilte Gundermann die Wiesen-
strasse abwärts und trat in einen Kolonialwarenladen.
Er traf den Besitzer selbst und erklärte ihm, so trade den
richtigen Mumm zu haben für wat Belingtes, aber 't
dürfte nicht riechen, da er stantepe in een höchst nobles
Haus mit 'ne Bestellung müße.“ Ermler wußte Rat und
füllte ein Gläschen. „Brrr! So is 't jui, det dhut meiner
Mutter ihren liebsten Sohn wohl!“ jagte Gundermann, da
ging mit Klingling die Ladentür und, einen Korb am
Arm, erschien Suse.

„Einen gehorhamsten guten Morgen, Fräulein Suse“,
rief ein Kommiss und beeilte sich, der Käuferin Befehle
zu erteilen. Gundermann stand da, als sei ihm ein
Weigenfeld verhaßt. Suse warf ihm einen Blick zu, nur

etnen, aber der Unglückliche erschaute unter diesem Blick
Er sagte ihm sofort, daß nicht alles, wie er gehofft hatte,
ein Traum war. Aber Gundermanns Lippen drang kein
Wort und das Schnapsgläschen fiel um, so ungeschicklich
hatte er es beiseite gefegt.

Suse zog einen Zettel hervor und machte Bestellungen.
Gundermann war ihr Lust. In der Wahrnehmung, daß
er seinen Geldbeutel, bezahlte, nahm seine Würde un-
terbrete, still zu verschwinden, da — Klingling! ging die
Ladentür abermals. herein trat Aulhorn. „Mir is mang
Schneeberger ausgegangen“, sagte er, „haben Sie noch von
der alten Sorte, Herr Ermler?“

„Dieselbe alte gute Sorte, jawohl, Herr Aulhorn,
sogar!“ Dienstfertig eilte der Kaufmann in ein Neben-
gelag. „Sieh' da, Gundermann, find Sie auch hier?“
Was machen denn Ihre Drillinae? Alles wohl, mir?

„Herr Aulhorn!“ wech brachte zunächst Gunder-
mann nicht hervor. In den Schläfen hämmerte es ihm,
das Herz war beklommen und vor den Augen schwammte
Suse, Aulhorn und der Kommiss mit der Petroleumlampe
in Herrbildern durcheinander. Aulhorn lachte und der
Kommiss lachte. Ja, in dem Herrbilde schien ihm auch
Suse zu lachen, und da hörte für ihn aller Spaß auf.
rang nach Worten und fand sie.

„Wat woll'n Sie, Herr Aulhorn, dat mit die Drillinae
is janz richtig — ob se noch leben, det weiß id treulich
nich, indem die Frau Bernuthen erst nach ihnen sehen
wollte, und denn habe id ihr noch nich wieder gesprochen.“

Suse hatte ihre Ware empfangen und ging. Gunder-
mann starrte die Zurückbleibenden an, welche noch lustig
lachten als zuvor, stülpte seine Mütze auf den Kopf und
stürmte aus dem Laden. In wenigen hastigen Schritten
hatte er Suse eingeholt. „Suseken“, flötete er, „id bin
unschuldig und will et nie wieder dhun —“ Suse ver-
ein lächeln. „Als du mir jestern Nacht traft, da hatte
Genen wech, det will id nich leunen, er et find mildere
Umstände vorhanden.“

Er harrte eines ermunternden Wortes, aber Suse
schwiege und ging ihres Weges weiter, er trabte demü-
hinterdrein. „Wo id hintan, haben se mir 'nen Schnap-
jegeben un id mühte der Wohltätigkeits-Anstalt habben
mein Kenomee stand uff dem Spiele.“ — „Na, für dat
hast du ja nu ooch jana prächtia jeforot“, jagte Suse

* Vom Wetter im April. Der scharffe Temperatur-
rückgang in den ersten Tagen des April hatte im Be-
zirk der Wetterdienststelle Weilburg auf die durch die
eben vorhergegangene Wärmepetode bereits mächtig ge-
förderte Vegetation einen außerordentlich ungünstigen
Einfluß, besonders in den Thälern, wo die pflanzliche
Entwicklung am weitesten gediehen war. So ist in
Mittelal ein großer Theil der Blüthe der frühblühenden
Steinobstsorten, vor allem der Aprikosen und Pfirsiche,
vernichtet worden. Vielfach hart mitgenommen wurden
auch den Frost auch die meist schon angekeimten Früh-
jahrsfrüchtereien im freien Lande, während allen später
blühenden Obstsorten, die fast überall reichlichen Blüten-
ansatz trugen, fast gar kein Schaden zugesügt wurde.
Fast ebenso schädlich wie die Kälte drohte im April die
lange Trockenheit zu werden. Hätte der April ein
größeres oder doch gleichförmiger über den Monat ver-
theiltes Maß von Feuchtigkeit aufzuweisen gehabt, so
hätten sich die in Folge des Mäusesraßes zum Theil sehr
dünn stehenden Saaten zweifellos auch besser erholen
können. Besonders lückenhaft standen Roggen, Klee und
Weizen, ganz abgesehen davon, daß letzterer, sowohl
Sommer- wie Winterweizen, auch noch durch den Frost
nicht unerheblich gelitten hat. In Folge des trockenen
Wetters gingen die Feldarbeiten gut voran, nur an den
kalten Tagen im Anfang April stockten sie etwas. Es
steht zu hoffen, daß sich in Folge der zuletzt niederge-
gangenen reichlichen Regensfälle die Feldfrüchte noch
ziemlich erholen werden. Die Wälder haben schnell ihren
vollen Lebensschmuck angelegt und die Wiesen zeigen
wieder ein saftiges Grün. Verzögernd wirkte anfangs
April der Kälterückfall auch auf die Rückkehr der Zug-
vögel, da starke nördliche Winde vorherzichten, während
die Vögel unter dem Geleite der südlichen Winde anzu-
kommen pflegen. Das Gies der Zugvögel erschien erst
um die Mitte April. Uebrigens scheinen sie nicht so
zahlreich zurückgekehrt zu sein wie im Vorjahre; sie
dürften in größerer Zahl den kalten Tagen zum Opfer
gefallen sein. Außerordentlich günstig war die lange
Trockenheit dagegen für die Entfaltung der Blüten und
somit für den Imker, zumal da starke Winde nicht
häufig auftraten. Die Frucht ist daher außerordentlich
reichlich.

* Wiener Duo-Theater. Eine besondere Uebersetzung hat, wie es scheint, die Direktion für dieses

n Aus dem Siegerland, 3. Mai. In Silberg wurden am Sonntagmorgen während der Kirche im dortigen Walde drei Wildddiebe auf frischer Tat ertappt. Die Wilderer wurden sofort verhaftet. Auf die Ergreifung der Frevler war schon lange eine Belohnung von 50 Mk. ausgesetzt.

○ Wieder ein Zusammenbruch einer Berliner Vorortbank. In Nichtenberg ist der vor einigen Jahren begründete Panverein plötzlich geschlossen worden, nachdem dessen Mitbegründer und Direktor, der Ol- und Essenzhändler Horstmann, unter Hinterlassung von etwa 70 000 Mark Schulden flüchtig wurde. Man nimmt an, daß S., der kredenztlich verfolgt wird, sich in Berlin verborgen hält.

Bunte Tages-Chronik.

Düsseldorf, 4. Mai. Das Luftschiff „Deutschland“ unternahm wieder einen Aufstieg mit Passagieren. Die Fahrt ging nach Kaiserswerth, Duisburg bis Romberg, zurück über

Safu, 4. Mai. Zwei jugendliche Söhne des 50 Millionen Mark befindlichen Petroleumkönigs Tagiem haben wegen schlechter Behandlung ihr Vaterhaus heimlich verlassen. Darob hier großes Aufsehen!

§ Der Couffeur als Espion. Vor dem Reichsgericht fand Donnerstag der Espionageprozeß statt gegen den ehemaligen Couffeur des polnischen Theaters in Polen, Stegmund Bierski. Im Gröffnungsbeichluß wurde dieser des versuchten Betratts militärischer Geheimnisse beschuldigt. Er soll versucht haben, sich Schriften zu verschaffen, die in Wirklichkeit oder nach seiner Meinung geeignet waren, die Sicherheit des Deutschen Reiches zu gefährden, in der Absicht, sie einer fremden Regierung zu übermitteln. Bierski konnte sich nur durch einen Dolmetscher verständlich machen. Wegen Gefährdung der Staatsicherheit wurde für die ganze Dauer der Verhandlung die Öffentlichkeit ausgeschlossen. Der Angeklagte wurde zu zwei Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurtheilt. Zwei Monat der Untersuchungshaft wurden ihm angerechnet.

Berlin, 4. Mai. (Antikler Preisbericht für inländisches Getreide.) Es bedeutet W Weizen, R Roggen, G Gerste (Bz. Braugerste, Fg Futtergerste), H Hafer. Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter marktfähiger Bäre. Deute wurden notirt: in Königsberg R 166—167, Danzig W 202 bis 203, R 162—163.50, H 150—167, Stettin W 180—197, R 152—165, H 150—167, Posen W 198—200, R 159, Bz 175, H 170, Breslau W 193—197, R 163, G 150, H 160, Berlin W 202—203, R 167—168, H 177—187, Magdeburg W 196 bis 200, R 163—166, Fg 139—142, H 178—182, Osnaburg W 203, R 163—177, H 180—190, Hannover W 199, R 172, H 183, Neuh. W 202, R 164, H 167, Mannheim W 215, R 175, H 175—180.

Berlin, 4. Mai. (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 00 25,25—27,50. Feinste Marken über Notiz bezahlt. Behauptet. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 21,90—24. Feil. — Haiböl 100 Kilo mit Gas in 91. Abn. im lauf. Monat 59,30 bis 59,60—59,50, October 59,20 B. Feil.

Voraussichtliches Wetter für Samstag den 6. Mai 1911.
 Vielfach heiter, meist trocken, nicht sehr warm.

„So, also Pflicht- und Berufsschnäpfe! Na, da will ich dir sagen, was ich von dir denke. Deine entfernte Cousine von mir, die hatte einen Mann, bis er in seinem Duse! mal unter 'nen Bretterwagen geriet und dortgefahren wurde — was ihm von Gotteswegen recht geschah, so traurig es war —; was meine Cousine is die hat erzählt, dat, wenn ihr Mann seine Pflicht- und Berufsschnäpfe imus hatte, denn nahm er det Beisenrohr oder 'en Spazierstock und denn gab et vor de ganze Familie Pflicht- und Berufsfeile! Hundertmal hat meine Cousine gelagt: Eule alles, man seenen Säuser! — So, nu weest du, was ich von deine milderden Umstände denke un nu adie!“

Fortsetzung folgt.

• **Sechs Wundschneiben für einen Ring.** Einer vornehmen Dame in Palermo war ein Ring in einen Brannen gefallen. Ein Arbeiter, dem ansehnliche Belohnung zugesagt war, stieg zum Suchen in den Schacht hinab, und da er nach geraumer Zeit nicht wiedertehrte, folgte ihm ein Kamerad in die Tiefe. Die beiden waren in dem Brunnenschacht ertrunken, und vier Arbeiter, die zur Hülfeleistung ihren Kameraden nachstiegen, erlitten das gleiche Schicksal. Man mußte den Schacht aufreißen, um die Leichname zu bergen.

Die entsetzende Minute. Der Dichter, der unter
Einem den letzten Weltgedanken näher brachte, sprach einmal
das Wort: Es gibt im Menschenleben Augenblicke, wo wir
dem Weltgeist näher sind als sonst.“ Das sind jene heiligen
Minuten, da alles Irdische von uns herabfällt und wir
ahnen, wie das Schicksal uns in sein Räuberwerk nehmen und
an welche Stelle es uns setzen will. Ein Dämmern über
dem Sinn unseres Treibens und ein plötzlicher Blitzstrahl in
der Nacht unseres Erdenwallens werden unsere Begnadung:
Inneres Erlebnis, oft nur ein flüchtiger Augenblick wird
dann der Erleber unseres Lebens, gibt unserm Wege die
neue Richtung. Aber oft sind wir nur die Getriebenen, die
ohne Willen, ohne Abzicht zum blinden Werkzeug des Schick-
sals werden. Mancher, der sein Dasein gleich achtete einem
Winzbauch, der dahinget, wird — ohne daß er's nur weiß —
der Schut eines Nebenmenschens. Wir wissen es oft nicht
einmal, daß wir Beglückter sind; daß wir in einer bestimmten
Minute wie Angelandte Gottes zu einem Ringenden famen.
Da stand einmal ein Mann, der die Bilanz seines Lebens

gezogen hatte, weil er sah, daß die Schuldseite überwog, da stand der Mann mit dem festen Entschluß da, nun den Ab-
schluß zu erzwingen, den er gütlich und angestrengt nicht
erzielen konnte. In dieser Minute, da schon der kraftlosste
gepannte Finger auf dem Hebel des Revolvers lag, klingelte
ein Bettler an der Thür. Des Verzweifelten Hand sank
nieder. Er öffnete die Thür, und beim Anblick der Roth fand
er den Tod zum Leben! So wurde der Bettler ein Bote
des Schicksals! Und von einem Weibe kann noch erzählt
werden, das verlassen dahand in der Schar ihrer Kinder und
einsam war im Gemüthe. Da ging sie eines Tages über die
Straße, und ein paar plaud- und bössliche hüpfen an ihr
vorüber und redeten ihr lachendes Schandmal nach. Nach
Jahren lernte durch einen Zufall das Weib eines dieser
Mädchen kennen; sie war bereits zu einer Frau heran-
gewachsen. Da reichte sie ihr die Hand, und in ihren tiefen
Augen waren Tränen: „Sie haben mir das Leben gerettet.
Vor Jahren sprangen Sie an mir vorbei. Da hörte ich ein
Wort von Ihnen, das die Stütze meiner zusammenbrechenden
Kraft wurde.“ Wir wissen nicht, wie wir wirken, und keiner
ist zu wenig und kein Wort zu arm, daß es das Herz nicht
nähme zum Werkzeug seines Willens. Das aber ist die
innere Bereicherung, die jenseit der Zufall bei einem Ver-
brechen bringen konnte. Ein Mörder hatte ein Weib er-
schlagen. Nun wollte er ihr Gut noch stehlen. Da kam die
Aufwärterin dazu. Denn zufällig war sie eine halbe Stunde
früher an der Arbeitsstelle erschienen! Der entscheidende
Augenblick! . . .

Die verpönten Humpelröde. Wohl auf Veranlassung der englischen Königin, die allen weiblichen Modetorheiten abhold ist, erschien ein Erlass des Lords Chamberlain, daß bei den Hoffenen anläßlich der bevorstehenden Krönungsfeierlichkeiten Humpelröde nicht getragen werden dürften. In den Kreisen, die nun dabei sein wollen, ist man natürlich dazwischen arg in Schmutzitäten geraten, weil wie es der für die Hoffeste bestimmten Kostüme umgeändert werden müssen.

Zwei, die noch Napoleon I. in seinem Glanze sahen. In Nowel bei Warschau ist jüngst der russische Jude Gonaroff gestorben. Er war der Begründer einer Familie, die 146 Kinder, Enkel und Urenkel zählt. Ein naher Verwandter Gonaroff's, der heute 113 Jahre alte M. Gordin, ebenfalls aus Nowel, erzählt, daß er und Gonaroff sich noch gut des Kaisers Napoleon zu erinnern wüßten, den sie gesehen hätten, als er seinen berühmten Feldzug nach Rußland machte.

90. Geburtstag eines Patenkindes des Königs Friedrich Wilhelm IV. In Schenkendorf bei Königs-
mühlhausen feierte körperlich und geistig kräftig
Fraulein Luise Heimbürger ihren 90. Geburtstag. Als
König Friedrich Wilhelm IV. als Kronprinz am 7. Mai
1821 auf einer Reise durch Templin kam und von dem
Bürgermeister begrüßt wurde, fragte er diesen mit freund-
lichen Worten: „Nun, Heimbürger, was gibt's Neues in
Templin?“ und strahlenden Gesichts antwortete der
Bürgermeister: „Das Allerneueste, Königliche Hoheit, ist,
daß meine Frau mir heute zwei Töchter geschenkt hat.“
Der Kronprinz gratulierte mit freudlichem Händedruck
und sagte: „Wir wollen die beiden Kleinen doch gleich
kennen lernen.“ Sofort wurde der Pfarrer benachrichtigt.

Turnverein Hachenburg.

Die Beerdigung unseres verstorbenen Mitgliedes, des Herrn Oberpostassistenten **Christian Schneider**, findet am Sonntag den 7. d. Mts. nachmittags 1/4 Uhr statt. Eine allgemeine Teilnahme der Mitglieder bei der Beerdigung wird erwartet. Der Vorstand.

Bildungsverein Hachenburg.

Montag den 8. Mai abends 8 1/2 Uhr hält Herr Tierzuchtinspektor **Schulze-Nöfeler** aus Westerbürg im Hotel Nassauer Hof einen

Lichtbilder-Vortrag

über das Thema:
„Wie kann das Stadtbild von Hachenburg durch Blumenschmuck verschönert werden?“

Zu zahlreichem Besuch ladet ein Der Vorstand.

Am Montag den 8. Mai abends 1/2 9 Uhr lassen die Erben **Rüd-Kern** das am Marktplatz in Hachenburg belegene

Wohnhaus

in der Wirtschaft des Herrn **Karl Latsch** in Hachenburg öffentlich meistbietend versteigern. Der Zuschlag wird sofort erteilt.

Montag den 8. Mai d. Js. abends 9 Uhr werden in der Wirtschaft des **Karl Latsch** hier die zum Nachlasse der verstorbenen **Chefrau Julius Meyer** Alwine geborene Altbürger von hier gehörenden Gebäude und Grundstücke versteigert. Die Genehmigung wird sofort erteilt werden. Hachenburg, den 3. Mai 1911.

Franz Brenner
Bevollmächtigter der Erben.

Fortschritt. Volkspartei.

Sonntag den 7. Mai nachmittags 4 1/4 Uhr in der Wehndhalle in Hachenburg

Öffentliche Versammlung.

Referent:

Herr Reichstagsabgeordneter **Rektor Kopsch-Berlin**.

Freie Diskussion.

Zu dieser Versammlung ist Jedermann willkommen.

Kinderwagen Sport-und Leiterwagen

in allen Preislagen

von der einfachsten bis feinsten Ausführung hat in großer Auswahl stets vorrätig

Karl Balbus, Hachenburg.

Mache meiner werten Kundschaft bekannt, daß jede Woche

schöne Schweine

und auch Montag den 8. Mai bei mir zu haben sind.

Heinrich Lindlar, Hachenburg.

Fahrräder

Marke „Schlitz“ mit Torpedofreilauf und erstklassigen Pneumatikreifen, komplett von 90 M. an — **Adler- und Weftalen-Räder** in gleicher Ausstattung von 110 M. an. Einige gebrauchte Fahrräder zu billigen Preisen.

Nähmaschinen

Bielefelder Fabrikat, bekannte nur gute Maschinen zu den billigsten Preisen.

Adler-Schreibmaschinen.

Für alle Maschinen leiste weitgehende Garantie. Teilzahlungen unter den günstigsten Bedingungen gestattet.

Sämtliche Fahrrad- und Nähmaschinen-Zubehörteile stets am Lager zu billigsten Preisen.

Fahrräder werden auch ausgeliehen. Reparaturen gut und billig.

Carl Bechtel, Hachenburg.

Zur Lieferung von gestickten u. gemalten

Vereinsfahnen

wende man sich vertrauensvoll an

Wilh. Latsch, Hachenburg

Spezial-Geschäft für Fahnen und Vereinsartikel. (Gegründet 1895.)

Zeichnungen und Kostenanschläge für Fahnen, Theaterbühnen u. Saaldekorationen gratis.

Verschiedene Dank- und Anerkennungsschreiben zur Verfügung.

Vertretung von nur leistungsfähigst. Anstalten für Malerei, Paramenten und Kunststickerei.

Lager in Stangen mit Messingverschraubung, Spitzen, Tragriemen, Futteralen, Quasten und Franzen.

Ältere Fahnen werden billigst aufgearbeitet u. gereinigt.

Tapeten

großartige Auswahl der neuesten Muster.

Fondal-Tapeten

garantiert lichteht.

Wilhelm Pickel, Hachenburg.

Vollständiger Ausverkauf!

Da ich mein Geschäft aufgeben will, bringe ich mein auf das Reichhaltigste ausgestattete Lager in empfehlende Erinnerung.



Taschenuhren Wanduhren, Wecker Goldwaren und optische Artikel

werden zu den billigsten Preisen abgegeben.

Für Geschenke passende Artikel in großer Auswahl.

Für sämtliche Waren leiste Garantie.

Friedr. Rötig, Hachenburg,

Uhren- und Goldwarenhandlung.

Baumsägen
Rebenscheeren
Gießkannen
Spaten
Gartenrechen
Hacken

billigst bei

C. von Saint George, Hachenburg.

Heil-Hufsalbe

ist ärztlich untersucht und wird als von besonders wirkendem Einflusse auf die Hornteile der Pferdehufe sehr empfohlen.

In Dosen à 1 Pfd. M. 1.50
in Dosen à 2 Pfd. M. 2.50

Karl Dasbach, Hachenburg.

Hämorrhoiden!
Magenleiden!
Hautausschläge!

Kostenlos teile ich auf Wunsch Jedem, welcher an Magen-, Verdauungs- u. Stuhlbeschwerden, Blutstockungen, sowie an Hämorrhoiden, Flechten, offene Beine, Entzündungen etc. leidet, mit, wie zahlreiche Patienten, die oft jahrelang mit solchen Leiden behaftet waren, von diesen lästigen Uebeln schnell und dauernd befreit wurden. Hunderte Dank- u. Anerkennungsschreiben liegen vor.

Krankenschwester **Klara**, Wiesbaden, Walkmühlstrasse 28.

Glaserdiamanten

stets zu Fabrikpreisen am Lager. **Karl Balbus, Hachenburg.**

6 bis 7 Fuder Dünger
find abgegeben im
Selenenstift Hachenburg.

Gras

somit zum Mähen
hat abgegeben **Karl Balbus**,
Hachenburg.

Ich suche für meinen kinderlosen Haushalt p. 15. Mai oder früher bei gutem Lohn und guter Behandlung ein braves

tüchtiges Mädchen

in allen Hausarbeiten und Kochen erfahren, zum Weinbienen. Gute Zeugnisse werden verlangt. **Heinrich Theodor Beder**, Düsseldorf, Worringersstraße 20.

Gebrauchte Fahrräder

sowie

sämtliche Zubehörteile

sind stets zu haben bei

Richard Käss, Dreifelden

(Post Freilingen).

Motoren-
Dreschmaschinen-
Nähmaschinen-
Fahrrad-
Centrifugen-
Patentaxen-

Oel

in bester Qualität
empfiehlt

Drogerie Karl Dasbach,
Hachenburg.

Warenhaus S. Rosenau :: Hachenburg.

Spitzenstoffe u. Tüllstoffe
in creme, weiß und allen
modernen Farben
per Elle 60 cm von
60 Pf. bis 2.90 M.

Schwarze Spitzenstoffe

Tulle

mit Kunstseide-Stückerei
Elle 60 cm
1.10 bis 3.50 M.

Damen-Gummigürtel

in schwarz und farbig
von 40 Pf. bis 3 M.

Moderne farbige Gürtel
in großer Auswahl

Damen-Kleiderstoffe

In großer Auswahl

Blusenstoffe

neueste Streifen, Karos und
Bordüren Elle 70 Pf. bis 2.00 M.
60 cm

Einfarbige Stoffe

Reine Wolle, Satins, Popeline
Cheviots und Kammgarnstoffe
Breite 90 Elle 80 Pf. bis 2.25 M.
u. 110 cm 60 cm

Farbige Mohair- u. Alpaccastoffe

Glanzreiche Qualitäten, glatt und
gemustert Elle 1.10 bis 3.25 M.
60 cm

Mousseline,

Streifen, Tupfen, Bordüren, Türkisch gemustert per Elle 24 Pf. bis 1.25 M.
60 cm

Waschstoffe, Satins, Zephire, Kleiderleinen etc.

per Elle 21 Pf. bis 1.35 M.
60 cm

Anerkannt solide Qualitäten

Schwarze Stoffe, bewährte Fabrikate

Cheviot, Mohair, Satinstoffe etc.
90 u. 100 Elle 70 Pf. bis 3.60 M.
cm breit 60 cm

Crème Wollstoffe

glatt und gemustert, Wollbattiste,
Alpaccas, Cheviots, Cachemire etc.
Elle 90 Pf. bis 3.00 M.
60 cm

Schwarze Grenadines, Wollbattiste

Alpaccas glatt u. gemustert Elle 1.10 bis 3.40 M.
60 cm

Besätze, Borden, Spitzen
Breite Zwischensätze

in Tüll, Spachtel und

Kunstseide

Elle 60 cm

15 Pf. bis 1.75 M.

Besätze

weiß, schwarz und
bunt

Soutache und Tressen

in allen modernen
Farben

Spitzen und Einsätze

in enormer Auswahl

Moderne Taffelbänder

in allen Farben